

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Eingangs:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Inhabendant,
Paalenstein & Vogler,
Rudolf Rosse,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Krefeldberg,
Jugo Richter,
Köpenbröda
u. s. w.

Abh. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
1. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
Monatlich M. 1.50.

Zu beziehen durch
die hiesigen Buch-
handlungen und durch
unser Postamt.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pf.

Nr. 97.

Sonnabend, den 19. August 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Im preussischen Abgeordnetenhaus, das die zweite Lesung der Kanalvorlage zu beraten hatte, wurden am Donnerstag nach zweitägiger erregter Debatte, in welche verschiedene Minister mehrmals eingriffen, die zum Bau des Dortmund-Rhein-Kanal als geforderten Geldmittel mit 212 gegen 209 Stimmen bei Stimmenthaltung seitens eines Abgeordneten abgelehnt. Ebenso wurde der Bau des in letzter Zeit vielersprochenen Mittelkanals, der von der Elbe aus nach der Weser geführt werden sollte, um dann in seiner Fortsetzung bei Bevergern in den Dortmund-Ems-Kanal zu münden und, falls der Dortmund-Rhein-Kanal erbaut würde, durch beide letztgenannte Wasserstraßen eine Verbindung zwischen der Elbe, der Weser und dem Rhein herzustellen, mit 228 gegen 126 Stimmen abgelehnt; von den bei der Abstimmung anwesenden 419 Abgeordneten enthielten sich 65 der Stimmenabgabe. Ueber die Folgen, welche diese Ablehnungen der Regierungsvorlage haben werden, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. In der Donnerstagsitzung erklärte der Finanzminister von Mikul noch kurz vor der Abstimmung, über diesen Fall habe die Staatsregierung Beschlüsse noch nicht gefaßt und er könne daher darüber nichts sagen; aber daß die Regierung nicht so leicht auf ein Unternehmen verzichte, über das die eingehendsten Vorarbeiten seit 1886 gemacht worden seien und über das bereits Verträge mit den Nachbarstaaten mit der Unterschrift des Kaisers abgeschlossen seien, das liege doch auf der Hand. Die Situation würde durch die Ablehnung eine sehr ernste werden. Auch der Verkehrsminister Thielen hatte noch kurz vorher seine letzte Ansprache an das Haus mit den Worten beendet: „Lehnen Sie diesen Kanal jetzt ab; gebaut wird er doch, denn er ist ein absolutes Verkehrsbedürfnis!“

Sobald die feierliche Uebernahme der Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln in deutschen Besitz durch den Gouverneur von Kaiser-Wilhelms-Land stattgefunden haben wird, begiebt sich das Kanonenboot „Wöbe“ nach Yap, um Vermessungen der dortigen Gewässer vorzunehmen. Die „Wöbe“ ging vor wenigen Tagen von Perbershöhe nach Sydney, da die Vermessungen der Häfen, der Küsten, des Fahrwassers im Schutzgebiete von Deutsch-Neuguinea, im Bismarck-Archipel und bei den Marschall-Inseln im Wesentlichen vorläufig abgeschlossen wurden. Die Vermessungstätigkeit war mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Wiederholt wurden die an Land gesetzten Detachements während ihrer Tätigkeit von Eingeborenen angegriffen. Die Flaggen-

bissung im neuen Kolonialgebiete wird voraussichtlich Ende September stattfinden. Das Kanonenboot „Jaguar“ unternimmt dann eine Kreuzfahrt durch das ausgedehnte Gebiet der drei Inselgruppen und wird auf den größeren Inseln die deutsche Flagge zeigen. Der Aufenthalt des „Jaguar“ im Schutzgebiete dauert zwei Monate. — Nach einer Mitteilung aus Madrid soll am 22. August der spanische Kriegsdampfer „Alava“ von Manila nach den Karolinen abgehen, um die spanischen Besatzungen zurückzuführen und die Inseln dem dorthin gesandten deutschen Kriegsschiff „Cormoran“ zu übergeben. Der spanische Kommandant ist ermächtigt, denjenigen Soldaten, die dies wünschen sollten, den Uebertritt in deutsche Dienste zu gestatten; sie gehören meist dem Macabebastamme an. Die „Alava“ hat nebenbei den Auftrag, so dicht wie möglich an der Küste von Luzon entlang zu fahren, um zu sehen, ob sie bei der Gelegenheit vielleicht noch einige Spanier, die aus der Gefangenschaft der Tagalen entflohen sind, an Bord nehmen oder unterstützen kann.

Die neue Samoaakte, d. h. das Altstück, in welchem die Samoakommission den Regierungen der drei Mächte die Einführung einer neuen Verfassung auf Samoa unterbreitet, wird in der „Röln. Ztg.“ veröffentlicht. Es ist bereits bekannt, daß das Königthum auf Samoa ein für alle Mal abgeschafft und durch eine Verwaltung der drei Mächte ersetzt wird, während den Eingeborenen die Leitung ihrer eigenen örtlichen Angelegenheiten überlassen bleiben soll. Die Regierung besteht aus einem durch die Mächte gemeinsam ernannten Verwalter mit einem aus drei Mitgliedern, je einem Vertreter der drei Mächte, bestehenden Rathe. Als Verwalter von Samoa schlägt die Kommission ein europäisches Staatsoberhaupt vor, das die „Röln. Ztg.“ vorläufig nicht nennen will, bis der Vorschlag ihm auf amtlichem Wege zugegangen ist. Der Verwalter führt die Befehle aus und ist befugt, Vergehen gegen die Regierung zu bestrafen und zu verzeihen. Er ernannt sämtliche Beamte, deren Ernennung in der Samoaakte nicht anderweitig vorgesehen ist und theilt mit Zustimmung des ausführenden Rathes die Samoa-Inseln außerhalb des städtischen Bezirkes von Apia in eine geeignete Zahl von Bezirken. Die gesetzgebende Gewalt liegt bei dem Verwalter und dem gesetzgebenden Rathe. Dieser Rath besteht aus drei Mitgliedern, von denen jede der drei Mächte eins ernannt. Der Verwalter hat in allen Fragen, die vor den Rath kommen, eine beratende und eine beschließende Stimme. Drei der vier Mitglieder dieser gesetzgebenden Körperschaft machen ein Quorum, d. h. eine entscheidende Mehrheit für die Erledigung der Geschäfte. Die drei Großmächte aber behalten sich jeder Zeit das

Recht und die Macht vor, die Befehle der Regierung von Samoa zu ändern oder aufzuheben. Die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes bilden auch einen ausführenden Rath. Eine Versammlung der Eingeborenen wird aus den Gouverneuren der verschiedenen Inselbezirke gebildet. Sie wird vom Oberrichter oder einem anderen, vom Verwalter bezeichneten weissen Beamten geleitet, der jedoch kein Stimmrecht, sondern lediglich die Aufgabe hat, die geschäftsmäßige Abwicklung der Geschäfte der Versammlung zu ordnen. Der Beschlußfassung der Eingeborenen-Versammlung unterliegen die Einrichtungen der Bezirksregierungen mit Einschluß der Eingeborenen-Gerichtshöfe und alle Fragen, die nur die Eingeborenen betreffen. Der Verwalter und der gesetzgebende Rath aber können die Beschlüsse nach ihrem Ermessen gutheissen, missbilligen oder zurücksenden. Ein Rechtskundiger, von reiferen Jahren, der in gutem Rufe in Bezug auf Ehre, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit stehen soll, wird gegen ein Jahresgehalt von 5000 Dollar die Funktionen eines Oberrichters ausüben. — Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt zu den Beschlüssen der Samoakommission: „Für uns sind diese Vorschläge unannehmbar. Wir würden es vorziehen, lieber offen auf Samoa zu verzichten, als — was die unausbleibliche Wirkung der vorgeschlagenen Neuordnung wäre — uns unaufrichtig aus allen Ämtern durch die Engländer und Amerikaner hinauswerfen zu lassen. Der deutsche Kommissar ist zu unserem Erstaunen freilich anderer Meinung gewesen. Doch jetzt hat die deutsche Regierung selbst zu entscheiden. Es erscheint uns ganz undenkbar, daß sie diesen Vorschlägen zustimmen könnte.“

Desert. Ungar. Monarchie. In den von Deutschen bewohnten Theilen Nordböhmens werden die Kundgebungen gegen die Regierung, den Paragraphen 14 und die Zuckersteuer trotz der angedrohten Gewaltmaassregeln fortgesetzt. In Arnau fand am Dienstag auf dem Ringplatze eine große Demonstration statt, weil die politische Behörde alle nach Arnau und Umgebung einberufenen Volksversammlungen, in welchen Kundgebungen gegen den Paragraphen 14 beschloffen werden sollten, verbot. Tausende von Menschen sammelten sich und formirten einen Zug, an dessen Spitze Kinder Zuckerhüte mit aufgemalten Paragraphen 14 trugen und durchzogen singend die Stadt. Sechs Gendarmen, von Beamten geführt, verstellten dem Zuge den Weg, nahmen den Kindern die Zuckerhüte fort und forderten die Leute auf, auseinanderzugehen. Die Menge wich nicht. In dieser kritischen Situation schritt der Bürgermeister Schwarz ein und veranlaßte mit Rücksicht auf die herrschende Erregung den Abzug der Gendarmen, worauf die Menge auseinanderging.

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

(21. Fortsetzung.)

Hellmuth Diebenow saß an seinem Schreibtische, in die Lektüre eines wissenschaftlichen Wertes vertieft. Er wachte unwillig auf, als unangemeldet ein Besuch in sein Zimmer trat.

„Was wünschen?“ begann er in seiner gewöhnlichen Weise; aber er unterbrach sich sofort, da er den Besucher, der inzwischen in das Bereich des Lampenlichtes getreten war, erkannte. „Wie sehen Sie aus, Leonhard!“

Die Haare hingen ihm in feuchten Strähnen ins Gesicht, die dunklen Augen leuchteten unheimlich. Er schaute den Mund — unzusammenhängende Laute, unverständliche Silben.

„Was ist Ihnen denn?“ fragte Diebenow bekümmert. „Sie müssen mir helfen“, brachte er endlich mühsam hervor. Er war an den Schreibtisch gewand und sich mit der Hand an der Kante desselben festhaltend, sank er auf einen daneben stehenden Stuhl.

„Sagen Sie doch zunächst, was geschehen ist?“ Leonhard schaute die kalten blauen Augen prüfend auf sich ruhen. Er raffte sich auf.

„Ich muß fort — gleich. — Geben Sie mir einen Mantel, einen Mantel — aus Liebe zu Martha. Sie wird es Ihnen danken.“

„Ich möchte doch erst —“
„Rein Gott! es gab Streit — er hatte es lange darauf angelegt — ich habe ja sonst gelernt mich zu beherrschen, — aber wenn sie einem das Heiligste besudeln! — Aus Barmherzigkeit fragen Sie nicht weiter — geben Sie mir einen Mantel — irgend etwas —“

Wirr, zusammenhanglos hatte Leonhard die Sätze hervorgebracht; Diebenow antwortete nicht gleich, dann langsam mit der kühlen Ruhe, die ihm stets ein Uebergewicht über lebhaftere, erregte Naturen sicherte: „Sie sind in einem Zustande, junger Freund, in dem ich Sie nicht sich selbst überlassen kann. Ich verstehe Sie gar nicht vollständig, aber ich glaube annehmen zu dürfen, daß Sie eine Schlägerei oder dergleichen gehabt haben und daß Sie, den ich hier in des Königs Hof vor mir sehe, zu desertiren beabsichtigen. Dazu kann ich in meiner Stellung als Reserveleutnant unmöglich die Hand bieten. Ganz abgesehen hiervon, scheint mir dieser Schritt so verhängnisvoll, daß ich Ihnen nicht dringend genug von einer so folgenschweren Ueberlegung abrathe kann!“

Leonhard schlug ungeduldig mit dem Absage seines berben Soldatenstiefels auf den Fußboden. Diebenow's Gelassenheit, weit entfernt, ihn zur Vernunft zu bringen, reizte ihn nur noch mehr.

„Ja, ja! Sie haben gut reden. Was soll denn aus mir werden — Sie wissen ja nicht —“

Diebenow unterbrach ihn. „Was auch geschehen sei, stellen Sie sich Ihrem Vorgesetzten; das ist der einzig korrekte Weg!“

Leonhard lachte höhnisch auf. Korrekt! „Mit der

Korrektheit ist's vorbei — wenn Einer einen Menschen umgebracht hat.“

„Umgebracht?“ wiederholte Diebenow entsetzt. „Ja, umgebracht!“ rief Leonhard, mit grausamer Deutlichkeit jede Silbe betonend.

„Schreien Sie doch nicht so“, herrschte ihn Diebenow an. „Hatte er nicht ein Geräusch im Vorzimmer gehört?“

„Rein, nein“, erwiderte Leonhard. „Man verfolgt mich nicht. Und bei Ihnen würde man mich sicherlich nicht suchen. Aber ich gehe schon —“ Er wagte nicht mehr, um Hilfe zu bitten.

„Wenn ich Ihnen als Deserteur zur Flucht verhelfen wollte, würde ich mich zu Ihrem Mitschuldigen machen und —“

„In meiner Stellung als Reserveoffizier“, fuhr Leonhard mit grimmigem Hohne fort und erhob sich. Diebenow legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes.

„Nehmen Sie Vernunft an; erzählen Sie mir den Vorgang.“

„Wozu? Es ist auch nicht viel zu erzählen. Wir waren zusammen auf Wache. Dieser Mensch hatte mich schon mit Sticheleien gequält bis aufs Blut. So arg wie heute hatte er es noch nie getrieben. Zummer griff er meinen Vater an. Warum, weiß ich nicht. Er hat ihn gar nicht gekannt. Das konnte ich nicht auf mir sitzen lassen. Und heute! Ich sollte nicht stolz sein, sagte er, er sei — es will mir nicht über die Lippen — er sei mein Bruder! Da warf ich ihn nieder, den insamen Lügner!“

„Und — Sie sind sicher, daß er gelogen